

Deutsch

Textanalyse

Serie 1a

Prüfungsdauer (Textanalyse): 60 Minuten
Hilfsmittel: Rechtschreibwörterbuch

Beachten Sie:

1. Die volle Punktzahl wird nur bei korrekter Sprache erreicht.
2. Die Fragen und Aufgaben beziehen sich alle auf den Text.
3. Wenn nichts anderes verlangt wird, formulieren Sie in eigenen Worten und vollständigen Sätzen.
4. Dieser Prüfungsteil wird nach 60 Minuten eingesammelt.
5. Dieser Prüfungsteil umfasst 12 Aufgaben auf 6 Seiten.

Name

Vorname

Kand.-Nummer

Klasse Deutschlehrer/in:

Punkte:

Examinator/Examinatorin

Experte/Expertin

Obschon die Scheidungsquote hierzulande bei 50 Prozent liegt und damit das Scheitern von Ehen längst Normalität ist, sind die Reaktionen bei der Bekanntgabe einer Trennung immer noch so, als ob es sich dabei um einen Unfall handeln würde – um etwas, das eigentlich nicht hätte passieren dürfen. Die Ehe wird, dem offensichtlichen Gegenteil zum Trotz, immer noch als die überlegene Beziehungsform überhöht, als Garant für lebenslanges Glück zu zweit.

Über die Gründe, weshalb heutzutage so viele Ehen scheitern, sinnieren Psychologen und Soziologen seit Jahren. Auf einen Nenner gebracht, lautet die These gemeinhin: Der grassierende Egoismus einer Gesellschaft, die sich dem Hedonismus verschrieben habe, sei schuld. Alle wollten sich selbst verwirklichen, keiner sei mehr bereit, Kompromisse zu machen. Wobei das übersetzt heisst: Keine Frau ist mehr dazu bereit. Denn die Frauen sollen verantwortlich dafür sein, dass jede zweite Ehe bachab geht, da die überwältigende Mehrheit aller Scheidungsbegehren von Frauen eingereicht wird. Die nackten Zahlen sagen zwar nichts aus über deren Motive, aber sie machen eines deutlich: Die Emanzipation hat dazu geführt, dass keine Frau mehr gezwungen ist, in einer unbefriedigenden Ehe auszuharren. Wer den Frauen vorwirft, sie seien egoistisch, der setzt voraus, dass eine Ehe nur dann funktionieren kann, wenn jemand immer brav zurücksteckt, und dass dieser jemand, klar, die Frau zu sein hat. Frauen haben aber immer weniger Lust darauf.

Stephanie Coontz, Spezialistin für Familiengeschichte, zeigt in ihrem Standardwerk «Marriage – A History» auf, wie wenig die Ehe, wie sie heute verstanden wird – ein immerwährender Hort der romantischen Glückseligkeit –, mit ihren Ursprüngen zu tun hat. Die Idee hinter einer Vermählung war eine ganz andere, eine weitaus pragmatischere. Bis in die Mitte des 18. Jahrhunderts war sie ein Zweckbündnis. Man heiratete, um gemeinsam Kinder grosszuziehen, um Besitz weiterzugeben, Geschäftsverbindungen zu besiegeln, eventuell gar, um Frieden zu schliessen. Und: Für ihr Fortkommen benötigte eine Familie stets die Arbeitskraft von Mann und Frau. Die Idee, dass der Mann hinaus in die Welt geht und Geld verdient, während die Frau dazu verdammt ist, zu putzen und zu waschen und mit den Kindern Ringelreihen zu tanzen, wurde erst im 19. Jahrhundert zum gesellschaftlichen Ideal. Und erst ab Mitte des 20. Jahrhunderts war es Familien in Westeuropa und Nordamerika möglich, von einem einzigen Einkommen zu leben.

Es entbehrt also nicht einer gewissen Ironie, wenn konservative Kinderkrippen des Teufels finden und das Hochhalten der «alten» Werte fordern, wo sich die Mutter ohne eigene Bedürfnisse ganztags um den Nachwuchs gekümmert hat – das «Traditionsmodell», auf das sie sich beziehen, ist gerade mal 200 Jahre jung.

Dass Ehen heute fragiler sind als in vergangenen Zeiten, ist gemäss Coontz nur logisch: «Man beklagt die Instabi-

lität der Ehe seit jenem Zeitpunkt, als das traditionelle Eheverständnis eine fundamentale Wandlung erfuhr: als es nicht mehr um ökonomische Gesichtspunkte, sondern um Liebe ging. Und es liegt nun mal im Wesen einer so irrationalen Sache wie der Liebe, dass sie instabil ist.» Anders gesagt: Das, was die Ehe aus heutiger Sicht so einzigartig macht – die Liebe als Basis – und was wir als Fortschritt betrachten – nämlich die freie Wahl des Partners –, macht sie anfällig für ein Scheitern, weil Gefühle launischer sind als handfeste wirtschaftliche Notwendigkeiten.

Auch Coontz analysiert die hohe Scheidungsrate, und auch sie kommt zum Schluss, dass die Frauen dabei eine entscheidende Rolle spielen: «Das grosse Problem sind nicht die Unterschiede zwischen Männern und Frauen und deren Vorstellungen von der Liebe und dem Leben zu zweit. Das grosse Problem ist, dass es kaum möglich ist, eine gleichberechtigte Beziehung zu führen in einer Gesellschaft, deren ganzes System inklusive Schulzeiten auf der Idee aus den Fünfzigerjahren basiert, dass der männliche Alleinverdiener für immer die Norm sein würde.» Die Beziehungen zwischen Mann und Frau, meint Coontz weiter, seien heute vermutlich die besten in der Geschichte. Die Spannungen zwischen den Geschlechtern entstünden vor allem deshalb, weil sich Frauen immer noch mit massiven Schwierigkeiten konfrontiert sähen, wenn sie sich als berufstätige Mütter verwirklichen wollten – etwas, was Männern ganz automatisch zugestanden wird.

Müsste die Gesellschaft also einfach frauenfreundlicher werden – und die Scheidungsquote würde dramatisch sinken? Der Schlüssel zum Glück scheint tatsächlich bei den Gattinnen zu liegen. Iris Krasnow weist das in ihrem Buch «The Secret Lives of Wives» nach. Sie befragte 200 verheiratete Amerikanerinnen, um herauszufinden, aus welchen Gründen deren Ehen funktionieren. Das Fazit lautet: Autonomie bewahren. Nicht symbiotisch zum «Wir» zu werden, sondern «Ich» zu bleiben. Ein eigenes Leben leben, einen eigenen Freundeskreis pflegen. Und, unbedingt, als wichtigster Punkt überhaupt: sein eigenes Geld verdienen. Kurz: Die weibliche Eigenständigkeit ist zentral. Eine Studie vom amerikanischen «Journal of Family Psychology» bestätigt, dass berufstätige Mütter gesünder und glücklicher sind als ihre Geschlechtsgenossinnen, die sich ausschliesslich der Kinderbetreuung und dem Haushalt widmen. Trotz des viel zitierten und erschöpfenden Spagats wirkt sich die Tatsache, als Mutter einen Beruf auszuüben und Geld zu verdienen, derart positiv aus, dass sie vor Depressionen und Schlafstörungen schützt. Wenn sich Mütter und Väter heute Einkommensarbeit und Kinderbetreuung teilen, dann bewegen wir uns im Grunde auf den Ursprung des Konzepts Familie zurück. Und der scheint aus heutiger Sicht geradezu progressiv gewesen zu sein.

Nach Bettina Weber im „Tages-Anzeiger“ vom 28. Januar 2012.

1. Die folgenden Aussagen beziehen sich auf den Text.
Kreuzen Sie an, ob sie im Sinne des Textes richtig oder falsch sind.

- | | richtig | falsch |
|--|--------------------------|--------------------------|
| a. Weil Eheglück nicht mehr selbstverständlich ist, irritieren Trennungen niemanden mehr. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| b. Der weitverbreitete Egoismus der Gesellschaft soll daran schuld sein, dass Ehen scheitern. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| c. Für Frauen besteht heute die Möglichkeit, ein eigenständiges Leben zu führen, sodass sie Beziehungen jederzeit auflösen können. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| d. Vor 1750 wurde die Ehe mit romantischen Gefühlen und Glückseligkeit in Verbindung gebracht. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| e. Bereits im 19. Jahrhundert konnten es sich die meisten Familien leisten, dass der Mann Alleinverdiener war. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| f. Gemäss Coontz wurde mit dem Einzug des Faktors Liebe in die Ehe deren Stabilität ins Wanken gebracht. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| g. Die Doppelbelastung von Beruf und Familie treibt viele Frauen in eine Depression. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| h. Die heutige Tendenz zur Aufgabenteilung in der Ehe ist nichts weiter als die Wiederbelebung des ursprünglichen Ehemodells. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |

5P _____ P

2. Für die letzten 300 Jahre lassen sich drei dominierende Ehemodelle feststellen. Erklären Sie, wann welche Modelle in Europa vorherrschend waren und welche Rolle die Frauen in diesen spielten.

3P _____ P

3. Im folgenden Teilsatz ist die Haltung der Autorin klar erkennbar.

„..., während die Frau dazu verdammt ist, zu putzen und zu waschen und mit den Kindern Ringelreihen zu tanzen, ...“ (Z. 43f.)

3a. Welche Haltung zeigt die Autorin gegenüber dem Hausfrauen- und Mutterdasein?

1P _____ P

3b. Nennen Sie die beiden Ausdrücke, welche diese Haltung widerspiegeln, und begründen Sie je Ihre Wahl.

Ausdruck	Erklärung
_____	_____
_____	_____
_____	_____
_____	_____
_____	_____
_____	_____
_____	_____
_____	_____

4P _____ P

4. Erklären Sie, worin die von der Autorin auf Zeile 49 angesprochene Ironie liegt.

2P _____ P

5. Wie lauten die Synonyme der folgenden Wörter zur Bedeutung, die sie im Textzusammenhang haben?

Kreuzen Sie je die beiden richtigen Varianten an.

„nackten“ (Z. 21)

- nüchtern
- ungeschönt
- rein
- unverhüllt

„besiegeln“ (Z. 39)

- bekräftigen
- bestätigen
- bemächtigen
- befestigen

„handfest“ (Z. 66)

- herzhaft
- konkret
- stabil
- reell

3P _____ P

6. Im Text wird die Redewendung „des Teufels sein“ (Z. 50) verwendet.

Nennen Sie zwei weitere Redewendungen oder Sprichwörter mit „Teufel“ und erklären Sie diese.

Redewendung 1: _____

Erklärung: _____

2P _____ P

Redewendung 2: _____

Erklärung: _____

2P _____ P

- 7a. Im Abschnitt zwischen den Zeilen 68 und 84 wechselt der Text die Perspektive. Aus wessen Sicht ist der Text vor dem Gedankenstrich auf Zeile 83 geschrieben und aus wessen Sicht nach dem Gedankenstrich?

2P _____ P

- 7b. Wie unterscheiden sich die beiden Textpassagen in sprachlich-grammatischer Hinsicht?

2P _____ P

8. Setzen Sie in den folgenden Sätzen alle Teilsätze vollständig vom Passiv ins Aktiv und umgekehrt. Behalten Sie Tempus und Modus bei.

- 8a. Jahrhundertlang wurden diese Verbindungen von Staat und Kirche nicht einmal rechtlich abgesegnet, sondern die Gesellschaft akzeptierte sie einfach als praktische Arrangements.

2P _____ P

- 8b. Der Soziologe Wolfgang Streeck hat in einer Studie nachgewiesen, dass von einem positiven Rückkopplungseffekt zwischen flexiblen Arbeitsmärkten und flexiblen Familienverhältnissen ausgegangen werden könne.

3P _____ P

9. Formulieren Sie die folgenden Sätze so um, dass die unterstrichenen Satzteile zu Nebensätzen werden. Notieren Sie jeweils das ganze Satzgefüge.

- 9a. Ein Blick auf eine kürzlich veröffentlichte EU-Statistik zeigt, wie gross der Prozentsatz der unverheirateten Mütter ist.

1P _____ P

9b. Die nackten Zahlen sagen nichts aus über die Motive der Frauen.

1P _____ P

9c. Laut Iris Krasnow sind auch derselbe Humor oder dieselbe Weltanschauung nicht zentral, genauso wenig wie gemeinsame Hobbys.

3P _____ P

10. **Setzen Sie folgenden Abschnitt in die indirekte Rede. Benutzen Sie den gemischten Konjunktiv. Notieren Sie nur die vollständigen verbalen Teile.**

Die Untersuchung über das Wohlbefinden von Ehefrauen erstreckte sich über einen Zeitraum von 10 Jahren – befragt wurden 1300 Mütter. Die Ergebnisse überraschten in ihrer Deutlichkeit selbst die Studienleiterinnen. In zehn Jahren planen die Forscher eine Wiederholung der Befragung, um damit auch den Faktoren der Langzeitzufriedenheit auf die Schliche zu kommen. Man nimmt bisher aber an, dass diese nicht gross von den Resultaten der aktuellen Studie abweichen.

6P _____ P

11. **Ordnen Sie jeder nummerierten Stelle die genaue grammatische Erklärung der Satzzeichen zu und notieren Sie die Nummer bei der entsprechenden Erklärung.**

Im Januar lockte die zweitägige Hochzeitsmesse «(1)Trau dich» im Zürcher Kongresshaus denn auch 12'200 Besucherinnen und Besucher an. Vom schönsten Tag im Leben war dort die Rede, von Romantik und von Traumhochzeiten. Die Ehe wird als heile Welt zelebriert. Märchenhaft soll nur schon der Beginn, die Hochzeit,(2) sein, wenn die Braut einen Tag lang Prinzessin spielen darf. Mit Verlaub:(3) Das Vokabular mutet eigenartig naiv an für eine Institution, die ewig dauern soll,(4) und dabei muss sie allerhand aushalten.

- Das Komma trennt Nebensätze unterschiedlichen Grades.
- Das Komma trennt Nebensätze gleichen Grades.
- Das Komma steht am Anfang einer Apposition.
- Das Komma schliesst eine Apposition ab.
- Das Komma trennt Nebensätze von Hauptsätzen ab.
- Das Komma trennt zwei vollständige Hauptsätze.
- Zitierte Überschriften, Titel, Namen u. Ä. können in Anführungszeichen stehen.
- Die direkte Rede steht in Anführungszeichen.
- Der Doppelpunkt steht vor Aufzählungen.
- Der Doppelpunkt steht zwischen Ankündigung und Erklärung.

4P _____ P

12. Setzen Sie die in Klammern vorgegebenen Satzteile in den richtigen Fall.

12a. Die Resultate Kai Sillers, (der Studienbeauftragte) _____

_____ (eine renommierte deutsche Universität) _____

_____, stützen die Aussagen im Text. **2P** _____ **P**

12b. (Doktor Felix Joos) _____ Zukunftsprognosen zur

Stabilität der Ehe widersprechen allerdings den Aussagen (die Autorin Bettina Weber)

_____. **2P** _____ **P**

Punkte (max. 50): _____ **P**

Abzug für sprachliche Verstösse: _____ **P**

Erreichte Punkte: _____ **P**